Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 100,— die Kleinzeile
// Fernsprechanschluß Nr. 4291 //

Bezugspreis Mk. 900,—
/// vierteljährlich ///

Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

20. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 22. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 36 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 30. September 1922 3. Jahrgang

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Warschauer Börse vom 26. September 1922.

1 Dollar = polnische Mark	8750,—	1 Pfd. Sterling = poln. Mark	38 500,—
1 deutsche Mark = polnische Mark	6,30	1 tschechische Krone = poln.	275,—
		Zyradow-Aktien	—,—

Kurse an der Danziger Börse vom 25. September 1922.

1 Dollar = deutsche Mark	1455,—	100 polnische Mark =	—,—
1 Pfund Sterling = deutsche Mark	6050,—	deutsche Mark (26. 9. 22.)	16 30
		Telegr. Auszahlung London	

Kurse an der Posener Börse vom 25. September 1922.

3½ % Posen. Pfandbr.	—,—	Cegielski-Akt. I-VII. em. und VIII. em.	367,50
Bank Związku-Akt.	—,—	Herzfeld Victorius-Akt.	390,—
Bank Handl. Poznań-Akt.	—,—	Ventzki-Akt.	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt.	385,—	Akwawit-Akt.	—,—
Dr. Rom. May-Akt.	1400,—	Auszahlung Berlin	6,30
Patria-Aktien (23. 9. 22)	450,—	4% Präm. Staatsanleihe (Miljonówka)	150,—

Kurse an der Berliner Börse vom 25. September 1922.

Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk.	54600,—	1 Dollar = deutsche Mark	1407,50
Schweizer Francs, 100 Frs. = deutsche Mark	26400,—	5% Deutsche Reichsanleihe	—,—
1 engl. Pfund = deutsche Mark	6325,—	4% Posen Pfandbriefe	—,—
Polnische Noten, 100 poln. Mark = deutsche Mark	17,25	3½ % Posen. Pfandbr.	35,—
Kriesnoten	—,—	Ostbank-Aktien	203.—
		Oberschl. Kokswerke	1800,—
		Hohenlohe-Werke	1925.—
		Laura-Hütte	3400,—
		Oberschl. Eisenbd.	1188.—

4 Bauernvereine. 4

Bekanntmachung!

Entsprechend dem Beschluß des Gesamtausschusses vom 17. Februar 1922 (vergl. Zentralwochenblatt Nr. 10 und 12), den Beitrag für das 2. Halbjahr entsprechend dem Roggenpreise zu Beginn des Halbjahres festzusetzen, hat unser Gesamtvorstand den Beitrag für das 2. Halbjahr 1922 auf 50 Mk. pro Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzter Fläche festgesetzt.

Wir bitten die Mitglieder und Vereine, den Zahlungsaufforderungen unserer Geschäftsstellen mit tunlichster Beschleunigung nachzukommen.

Austausch von Landwirtssöhnen.

Bezüglich des Austausches von Landwirtssöhnen herrscht, wie aus den Zuschriften an den Hauptverein der deutschen Bauernvereine hervorgeht, häufig eine irrtümliche Auffassung. Es handelt sich nicht um eine Lehrstellenvermittlung, sondern tatsächlich um einen Austausch. Es kann daher nicht gefordert werden, daß beispielsweise ein Landwirtssohn von einer etwa 100 Morgen großen Wirtschaft nach einer 1000 Morgen großen ausgetauscht wird. Von einem 1000 Morgen großen Gute würde sich wohl kaum jemand nach einer 100 Morgen großen Wirtschaft austauschen lassen. Das Geforderte muß mit dem Gebotenen in ungefährer Übereinstimmung stehen.

Andererseits darf nicht immer gefordert werden, daß der Austausch durchaus nach Deutschland erfolgen soll. Zwar hat der Reichslandbund eine Berücksichtigung der deutschen Landwirtssöhne aus Polen zugesagt, doch ist kaum anzunehmen, daß Landwirtssöhne aus Deutschland gern nach Polen kommen werden. Man muß also seine Ansprüche schon etwas zurückschrauben und man muß berücksichtigen, daß auch ein Austausch innerhalb unserer Landesgrenzen sehr segensreich wirken kann, und daß auch dadurch viel Lernenswertes und viele neue Anregungen geboten werden können.

Vermittlung von An- und Verkäufen.

Zu verkaufen:

91. Ein Viktoriawagen.
92. Ein Ponnywagen.
93. Ein transportabler Ofen, 136 cm lang, 96 cm breit, mit Wasserkessel und Bratröhre, 4 Ringe.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Verordnung des Postministeriums vom 30. August 1922.

§ 1.

Die Postgebühren für Pakete und Wertbriefe, sowohl im Inlands- wie auch im Auslandsverkehr müssen nach dem geltenden Posttarif nicht in Postwertzeichen, sondern ausschließlich in bar entrichtet werden.

9 Bücher. 9

„Leitfaden der landwirtschaftlichen Betriebslehre." Von Dr. Th. von der Goltz, 7. Auflage, herausgegeben von Dr. C. von Seelhorst, Professor in Göttingen. Verlag P. Parey, Berlin. Preis geb. 38 D. Rm. — Diese bekannte landwirtschaftliche Betriebslehre enthält eine kurze, zusammenfassende Darstellung der für die Einrichtung und Leitung des landwirtschaftlichen Betriebes wichtigsten Grundsätze. Sie ist längst ein bewährter Wegweiser und Berater geworden und sollte in jedem Gutsbetriebe zu finden sein.

„Wie können billigst eiweißreiche Futtermittel angebaut und hergestellt werden?" Von Prof. Dr. F. Honcamp, Direktor der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Rostock. Verlag P. Parey, Berlin. Preis 10 D. Rm. — Die Beschaffung eiweißreicher Futterstoffe ist eine unerläßliche Voraussetzung für die erfolgreiche Zucht- und Nutzviehhaltung. Jeder Viehzüchter wird daher die Arbeit mit Vorteil lesen, in der die wichtigsten Maßnahmen für eine vermehrte Gewinnung eiweißreicher Futtermittel aufgestellt sind.

„Die Krankheiten der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen." Leitfaden für praktische Landwirte. Von Dr. E. Riehm, Mitglied der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem. Zweite Auflage mit 101 Textabbildungen (Thaer-Bibliothek). Verlag P. Parey, Berlin. Preis geb. 22 D. Rm.

„Die Schweinewage in der Tasche" oder die Bestimmung des Lebend- und Schlachtgewichts der Schweine durch zwei Maße. Von Oekonomierat R. Strauch. 5. Auflage. Verlag P. Parey, Berlin.

„Neuzeitlicher Hackfruchtbau." Heft 4 der Weihenstephaner Schriftensammlung für praktische Landwirtschaft. Von Dr. F. Tritschler, Saatzuchtleiter bei der Fürstl. Thurn und Taxisschen Wirtschaftsverwaltung, Barbing. Verlag Datterer u. Cie, Freising. — Die vorliegende Schrift will im Zusammenhang auf die hohe Wichtigkeit des vielfach stiefmütterlich behandelten Rüben- und Kartoffelbaues hinweisen, denn der Hackfruchtbau bildet in den neuzeitlichen Fruchtfolgen das Rückgrat der ganzen Wirtschaft. Wie bekannt, liefern die Hackfrüchte große Mengen von wertvollem Futter und geben dadurch die Möglichkeit einer wesentlichen Erhöhung der Viehbestände. Es sollte daher von jedem durch Verwertung der gemachten neuen Erfahrungen angestrebt werden, eine weitere Steigerung seiner Erträge im eigenen und im Interesse der Allgemeinheit zu erzielen.

13 Forst und Holz. 13

Beschaffung von Laubholzsamen.

Laubholzsamen soll man sich möglichst selbst sammeln, wenn man dies aber nicht ermöglichen kann, tunlichst schon im Herbst beschaffen, um ihn entweder sofort auszusäen oder in geeigneter Form zu überwintern. Bei der Art der Überwinterung werden häufig noch grobe Fehler begangen, ich erwähne nur die Überwinterung auf dem Getreidespeicher. Am besten hält sich der Samen, wenn man ihn während des Winters in möglichst naturgemäßer Form aufbewahrt.

Für Kleinsamen, Weißbuche, Linde usw. empfehle ich folgende Form: In einer etwa ½ m tiefen Grube werden die reifen, gut abgetrockneten unentflügelten Samen in Schichten von ungefähr 5 cm Dicke ausgebreitet. Zwischen jede Samenschicht kommt eine gleich hohe Schicht trockenen Sandes. Zugedeckt wird diese Miete mit einer 20 cm hohen Laubschicht, die durch Reisigdeckung gegen Verwehen zu schützen ist. Gegen Mäusegefahr ist die Miete durch einen tiefen Stichgraben mit steilen Rändern zu schützen. Aussaat des Samens erfolgt dann im Frühjahr zusammen mit dem Sande.

Die Überwinterung von Eicheln und Rotbucheln ist noch einfacher. Man breitet sie in einer etwa 20 cm hohen Schicht auf dem Erdboden aus und deckt sie mit einer gleich hohen Laub- und Reisigdecke zu. Der Mäusegraben muß hier besonders sorgfältig gezogen werden. Außerdem empfehle ich noch Schutz durch Überdecken mit Drahtgitter gegen Eichelhäher, Fasanen usw.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Verwertung der Eicheln als Viehfutter.

(Nachdruck verboten.)

Die Eicheln sind ganz besonders für Schweine ein gutes Mastfutter, aber auch Pferde und Rinder, das Hausgeflügel, Schafe, Kaninchen und Ziegen fressen dieselben mit großer Vorliebe; sie bewirken ein gutes Aussehen der Tiere, besonders der Behaarung. Als Hauptfutter kommen sie jedoch weniger in Betracht, sie sind nur ein sogenanntes Beifutter. Wenn die frischen Eicheln im Backofen gedörrt worden sind, lassen sich die unverdaulichen Schalen ganz leicht entfernen, durch Aufgießen von Wasser lassen sie sich leicht entbittern. Bei Ziegen befürchten manche mit Eichelfütterung das Trächtigwerden in Frage zu stellen; allein mäßig gereicht, ist dies keineswegs der Fall. Einer Ziege kann man täglich 200 bis 300 Gramm geröstete und entbitterte Eicheln ohne jeglichen Nachteil verfüttern, eine Übersättigung hat allerdings zumeist Verstopfung im Gefolge.

17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

1. Obstsortenbestimmung und Umpfropfung unserer Obstbäume.

Zur Verbreitung und Verbesserung der Sortenkenntnis und zur Förderung und Wertbemessung unseres heimischen Obstbaues empfiehlt es sich, die Namen der Obstsorten feststellen zu lassen. Es sind daher zur Bestimmung der Obstsorten von jeder Frucht, Apfel oder Birne, 2 bis 3 typisch normale Früchte jeder Sorte, einzeln in Papier gewickelt und mit **laufenden Nummern** versehen an mich, Direktor Reißert, Poznań, Sołacz, ul. Podolska 12, franko und abtragsfrei, bezw. an die Adresse des Hauptvereins, Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39, ebenfalls franko und abtragsfrei, einzuschicken.

Die laufenden Nummern sind entweder auf die Frucht am Stiel mit Tintenkopierstift — vorher die Stelle naß machen — aufzuschreiben, oder die laufenden Nummern sind auf ein Stückchen Papier zu schreiben und jeder Frucht zuzuwickeln.

Empfehlenswert ist es, wenn die im Garten befindlichen **Standbäume dieselben laufenden Nummern** wie die eingesandten Früchte, mit schwarzer Farbe — ein wenig Kienruß aus dem Ofen entnommen und mit etwas Firnis durchrührt — oder mit Teer am Stamm, dicht unterhalb der Krone, auf der Ost- oder Nordseite des Stammes erhalten.

Auf diese Weise wird ein praktischer Wert über die Brauchbarkeit der Sorten und ihrer **Standbäume** erzielt und festgestellt, welche Obstbäume zur Verbesserung der Einnahmen umgepfropft werden und welche Obstsorten für die Zukunft beibehalten werden sollen. Die Angabe des Alters der Bäume und die Angabe des Stammdurchmessers auf 1 Meter Höhe gemessen ist natürlich beachtens- und wünschenswert, um Schlüsse für die Umpfropfung und Verbesserung zu ziehen.

Die Edelreiser und Edelkronen werden von der Obstbauberatungsstelle des Hauptvereins, falls nicht anders bestimmt wird, besorgt. Auch werden zur Umpfropfung der Bäume, von Ende April bis Ende Mai, die technischen Kräfte — Obstbaumwärter — auf Verlangen, zur Ausführung der Pfropfung, abgegeben. Diesbezügliche Anträge sind rechtzeitig an den Hauptverein zu richten.

2. Inanspruchnahme der Obstbaumwärter.

Wir bitten die Mitglieder der Bauernvereine zu veranlassen, ihre Anträge um Entsendung von Obstbaumwärtern zur Ausführung des Herbst- und Winterschnittes baldmöglichst an uns unter Angabe der Baumzahl als Hochstämme, Halbstämme und Buschbäume, Spalier und Weinreben, des ungefähren Alters der Bäume, gelangen zu lassen, damit wir über die Zeit der uns zur Verfügung stehenden Herren verfügen können.

Reißert, Direktor.

Gartenbauausstellung.

Vom 30. September bis 5. Oktober findet in Posen eine Gartenbauausstellung statt, deren Programm wir in Nr. 31 unseres Blattes veröffentlichten. Wir empfehlen unsern Lesern den Besuch dieser Ausstellung dringend.

Pflanzzeit der Obstbäume.

Wenn die Blätter fallen, tritt im Leben des Baumes eine kurze Ruhepause ein. Darum ist der Herbst die beste Pflanzzeit für Obstbäume. Ein alter Praktikus gab mir einst folgenden Rat: „Es ist besser, im Oktober als im November zu pflanzen, besser im Dezember als im Januar. Das soll heißen, man pflanze so bald als möglich. Nur für feuchte Bodenarten ist die Frühjahrspflanzung zu empfehlen.

Der Baumsatz.

[Nachdruck verboten.]

Die anzupflanzenden Bäume müssen gesund sein, eine gute Kronenbildung und vor allem gute Wurzeln haben; sie müssen deshalb aus einer guten Baumschule bezogen werden. Ferner spielt die Auswahl der Sorten eine große Rolle: sie müssen alle guten Eigenschaften besitzen und nachweislich gute Träger sein. Es sind dabei die jeweiligen Bodenverhältnisse und das Klima zu berücksichtigen. Neuerdings hat man für bestimmte Gegenden sogenannte Normalsortiments zusammengestellt. Die beste Pflanzzeit ist der Herbst. Die Pflanzlöcher sind groß genug zu machen, damit die Wurzeln leichter anwachsen und sich in dem gelockerten Erdreich schneller ausdehnen können. Die Wurzeln, das heißt die Hauptwurzeln schneidet man vorher mit scharfem Messer glatt, weil sich dann schneller neue Saugwurzeln bilden. Der Baumpfahl hat südlich vom Stamm zu stehen und darf nicht in die Krone hineinreichen. Bei größeren Anlagen pflanzt man nicht zu viel Sorten durcheinander, weil sonst der Verkauf erschwert wird. Die geringste Entfernung bei Hochstämmen beträgt 10 Meter. Für Mist- und Jauchedüngung (auf dem Lande sind beide immer bei der Hand) sind die Bäume dankbar. Auch das Anlegen von Fruchtgürteln wirkt günstig auf die Knospenbildung bei stark ins Holz treibenden Bäumen, weil durch das Einschnüren mit diesem Gürtel eine Saftstockung eintritt. Frischen Dünger bei der Pflanzung selbst zu geben, ist nicht ratsam; besser ist die Verwendung von gutem Kompost oder mindestens verrottetem Dünger. Ein Bedecken der stets offen zu haltenden Baumscheibe mit Dung oder Kompost begünstigt ein schnelles Wachstum. Das Düngen hat namentlich bei älteren Bäumen — sei es mit Jauche, sei es mit künstlichen Düngemitteln — nicht nur in unmittelbarer Nähe des Stammes zu erfolgen, sondern auch unterhalb der Kronentraufe; denn nur die Endwurzeln sind aufnahmefähig.

Maidern.

22 Güterbeamtenverband. 22

Richtlinien für Beamtengehälter.

Der Güterbeamtenausschuß des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 29. 9. mit der Besprechung von Richtlinien für die Regulierung der Beamtengehälter. Es ist beabsichtigt, demnächst Richtlinien auf der Grundlage der Roggenwährung herauszugeben. Zur Bearbeitung dieser Frage ist eine engere Kommission gewählt worden.

Weiter wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Als Besoldungsrichtlinie für die in der Land- und Forstwirtschaft angestellten Beamten für die Zeit vom 1. 7.—30. 9. 22. hat das 375fache des 1914 auf der betreffenden Stelle gezahlten Gehaltes zu gelten. Für Beköstigung von Beamten, Monteuren und Handwerkern ist, je nachdem ob der beköstigende Beamte a) gänzlich freien Haushalt, b) freie Naturalien, soweit die Wirtschaft sie liefert, oder c) feste Deputatbezüge hat, eine Entschädigung von 3—500 Mark täglich zu zahlen."

Hauptverein der deutschen Bauernvereine
Güterbeamtenausschuß:
v. Hantelmann-Baborówko. Jouanne-Kleka. Müller-Górzno. v. Sänger-Łukowo. v. Treskow-Owinska. v. Wendorff-Mühlburg-Melno. Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf-Kobelnik. Bragulla-Zalesie. Braumüller-Zaniemyśl. Geide-Pietrowo. Linß-Strzeszyno. Pätzold-Piotrkowice. Peschek-Owinska. Wiesner-Wierzonka.

Verband der Güterbeamten für Polen.

Am 10. d. Mts. tagte im großen Sitzungssaale der Landwirtschaftskammer zu Posen die Herbst-Hauptversammlung des Verbandes der Güterbeamten für Polen, die zahlreich besucht war, und von dem Vorsitzenden Herrn Wiesner eröffnet wurde. Nach geschäftlichen Mitteilungen folgte eine Aussprache über Roggenwährung und wurde im Anschluß einstimmig beschlossen, an den Hauptverein der deutschen Bauernvereine — Abteilung Güterbeamtenausschuß — den Antrag zu stellen, die Richtlinien für die Besoldung der Güterbeamten auf Grund von Roggenpreisen aufzustellen.

Im Anschluß hieran hielt Herr Dr. Wagner einen längeren Vortrag über Fragen des Acker- und Pflanzenbaues. Anknüpfend an den Ausfall der Ernte in Polen sprach er über Verwertung der Kartoffeln, Beschaffung von Düngemitteln aus Polen und dem Ausland, insbesondere von Kalisalzen. Hierbei wurde die unbedingte Notwendigkeit betont, Kalisalze in großen Posten aus Deutschland zu importieren. Sodann wurde über das Beizen der Saaten verhandelt und über den Anbau der wichtigsten Herbstgetreide-Saaten, über Stalldünger und Jauche. An die Ausführungen knüpfte sich eine lebhafte Aussprache. Zum Schluß wurde noch berichtet über Schäden, die durch das Impfen mit Serum unter einem Pferdebestand Kujawiens entstanden waren. Es sollen dort eine große Anzahl von Pferden gefallen sein.

Hierauf Schluß der Versammlung nach fast dreistündiger Sitzung.

24 Haus und Küche. 24

Wie überwintern wir das frische Gemüse?

Von Asper.

Das Jahr 1922 hat uns eine reiche Gemüseernte gebracht. Die Gemüse werden dazu beitragen, die schwere Zeit, die uns noch bevorsteht, leichter zu überwinden. Da im Herbste eine Ueberfülle von Gemüse vorhanden ist, im Winter aber diese wichtigen Nahrungsmittel fehlen, wird wohl jede sorgsame Hausmutter darauf bedacht sein, Gemüse für den Winter aufzubewahren. Es gibt ja viele umständliche Verfahren zur Gemüseaufbewahrung. Es sei nur an das Trocknen und Einsterilisieren erinnert. Aber wir müssen ja auch an Geld sparen. Darum dürfen nur die einfachsten und billigsten Verfahren bevorzugt werden. Der Ueberwinterung der Gemüse in frischem Zustande muß daher ganz besonders gedacht werden. Das Ueberwintern der Gemüse in frischem Zustande ist das wichtigste Verfahren zur Haltbarmachung, denn die Gemüse erleiden keine Veränderung, weder im Geschmack noch im Nährwert. Es können selbst kleine Mengen in frischem Zustande aufbewahrt werden, so daß es auch dem einfachen Manne leicht ist, sich einen Wintervorrat zuzulegen.

Warum sind frische Gemüse im Winter haltbar? Die frischen Gemüse halten sich auch im Winter gut wegen der niedrigen Temperaturen. Wenn wir im Sommer Speisen aufbewahren wollen, benutzen wir ja auch zur Aufbewahrung leicht verderblicher Speisen entweder Kühlräume oder Eis. Im Sommer kostet uns die Erzielung niederer Temperaturen Geld und Mühe, der Winter verschaft uns die billige Aufbewahrungsmöglichkeit ganz unentgeltlich. Die Fäulnispilze, die das Verderben der Gemüse verursachen, brauchen zu ihrer Entwicklung nämlich Wärme. Bei 0 Grad oder gar bei Temperaturen unter 0 Grad können sich die Pilze nicht entwickeln. Auch ist die Vermehrung der Fäulniserreger an dumpfe, feuchte Luft gebunden. Soll demnach das Gemüse haltbar gemacht werden, dann gehört dazu eine Temperatur von 0 Grad und nicht zu feuchte Luft. Allerdings wird die Haltbarkeit der Gemüse durch ihre Beschaffenheit beeinflußt. So widersteht festes Gemüse den Pilzen und der Winterkälte besser als lockeres Gemüse. Darum sollten nur die Gemüse von möglichst fester Beschaffenheit eingewintert werden. Die weichen und empfindlichen Sorten soll man zuerst verbrauchen. Das einzuwinternde Gemüse muß von tadelloser Beschaffenheit sein. Zerplatzte Köpfe faulen ebenso leicht als die unausgebildeten Köpfe, denn die letzteren sind dem Verderben eher ausgesetzt als härtere Arten. Auch die Düngung hat großen Einfluß auf die Haltbarkeit. Gemüse, die auf zu stark gedüngtem Land gewachsen sind, halten sich nur wenige Wochen.

Die Ueberwinterung im Freien. Zur Ueberwinterung im Freien eignen sich besonders die Kohlarten, Porree und Sellerie. Wichtig ist dabei die günstige Auswahl des geeigneten Platzes. Auf ein Beet von 1,25 Meter Breite werden die Gemüse reihenweise in kleinen Abständen eingeschlagen. Sie dürfen nicht zu eng stehen, denn der zu dichte Stand begünstigt das Faulen. Damit das Beet trocken liegt, hebt man an beiden Seiten der Beete einen Graben von 40 Zentimeter Tiefe und Breite aus. Die ausgehobene Erde schichtet man neben der äußeren Gemüsereihe auf, so daß das Beet mit einem „Wall" von etwa 40 Zentimeter umgeben ist. Wird es kalt, dann überdeckt man das Beet mit Brettern. Auf die Bretter wird Stroh, Laub oder Deckreisig aufgelegt. Je größer die Kälte ist, um so mehr Stroh und dergleichen muß aufgelegt werden. Auf durchlässigem Untergrund leisten auch vertiefte Beete zum Einschlagen der Gemüse gute Dienste.

29 Landwirtschaft. 29

Wie stark sollen wir den Roggen drillen?

Zu dieser so oft aufgeworfenen Frage äußert sich Dr. Schönbrunn in der Zeitschrift der schlesischen Landwirtschaftskammer wie folgt:

Saatstärken-Versuch mit Roggen.

Auf 2,5 a großen Parzellen wurde Petkuser Roggen älterer Absaat mit einer Aussaatmenge

von 25 Pfund je ¼ Hektar
„ 45 „ „ „ „
„ 65 „ „ „ „
„ 85 „ „ „ „

gedrillt. Die Düngung des Versuchsfeldes bestand je ¼ Hektar aus 1 Zentner Superphosphat und 1 Ztr. Chlorkali. Zu dieser Grunddüngung erhielt die Hälfte der Parzellen 25 Pfund schwefelsaures Ammoniak als schwache Stickstoffdüngung, die andere Hälfte der Parzellen 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak als starke Stickstoffdüngung je ¼ Hektar. Die Ergebnisse sind im Mittel von zwei Parallelparzellen in Doppelzentner je Hektar folgende:

Saatstärke	Stickstoffdüngung	Ertrag in dz je ha	Ertrag im Vorjahr dz je ha
25 Pfund	stark	38,10	36,66
25 Pfund	schwach	37,40	31,80
45 Pfund	stark	35,30	34,54
45 Pfund	schwach	30,40	33,20
65 Pfund	stark	35,30	32 86
65 Pfund	schwach	29,90	31,94
85 Pfund	stark	33,90	33,86
85 Pfund	schwach	27,00	32,20

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,

Tow. z ogr. por. Poznań, vom 26. September 1922.

Düngemittel. Kalidüngesalz im Austausch gegen Kartoffeln konnte noch nicht gehandelt werden, da die Ausfuhrgenehmigung für Kartoffeln noch nicht vorliegt. Wir hoffen jedoch, dieselbe jetzt täglich zu erhalten. Der Markt in Phosphorsäure und Stickstoff liegt sehr fest, die Preise ziehen stark an. Wir haben noch ein kleineres Quantum Kalkstickstoff aus den oberschlesischen Stickstoffwerken anzubieten. Auch wegen der Beschaffung von Ammoniak bleiben wir dauernd bemüht.

Flachsstroh. Wir sind in der Lage, jederzeit Flachsstroh abnehmen zu können und bitten, in Fällen, wo das Flachsstroh sofort verladen werden kann, die in Frage kommenden Mengen anzugeben, worauf wir mit Verladedisposition gern zu Diensten sind. Die Preise stellen sich heute bei Lieferung in vollen Wagenladungen auf M. 3.500 — bis M. 4.000

für den Zentner, je nach Qualität, für gute, gesunde unkrautfreie Ware, die mit Flachsstroh gebündelt sein muß.

Futtermittel. Das Geschäft ist still. Kleie wird reichlich angeboten jedoch ist die Nachfrage gering. In Kuchen ist das Angebot knapp, die ankommenden Mengen finden schlanken Absatz.

Getreide. Der einsetzenden Kartoffelernte wegen sind die Zufuhren in Getreide sehr klein. Trotzdem ist die Marktlage sehr matt, da die Mühlen als Käufer nicht auftreten, infolge schwachen Mehlabsatzes. Es ist nur unter Börsennotiz verkäuflich. Die letzte Börsennotierung am 26. d. Mts. war wie folgt: Weizen 14750—15750 M., Roggen 8500—9000 M., Braugerste 9000—9500 M., Hafer 9500—9750 M. für 50 kg.

Kartoffeln. Der Absatz stockt vollkommen, die Preise sind gedrückt, die Ausfuhr von Kartoffeln ist bisher auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Preise bewegen sich um 1000 M. herum.

Kohlen. Wir haben in der verflossenen Woche größere Mengen heranschaffen können und jetzt sind uns stärkere Verladungen in Aussicht gestellt worden, so daß wir in der Lage sind, Aufträge zur prompten Lieferung entgegennehmen zu können. Wir bitten unsere Abnehmer, uns Aufträge rechtzeitig zu erteilen. Wir hoffen, dieselben in 8 bis 14 Tagen erledigen zu können.

Textilwaren. In der verflossenen Woche war das Geschäft in Textilwaren still, da die Käufer zum größten Teil abwartende Haltung einnahmen. Die Hoffnung auf ein Heruntergehen der Preise scheint sich wieder zu zerschlagen, da die Fabriken infolge der steigenden Tendenz neue Preiserhöhungen ankündigten. Hierzu kommt noch, daß auch die Preise für Rohwaren, wie Baumwolle und Wolle, auf dem Weltmarkte gestiegen sind. Der jetzige Termin muß als durchaus günstig für den Einkauf von Waren bezeichnet werden.

Wir bieten an: **Erntepläne** 6 Mtr. breit und 3 Mtr. lang, von bester Friedensqualität aus reinem Leinen, zur sofortigen Lieferung ab unserem Lager.

Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß wir einen größeren Posten **Leinwand** in bester Qualität hereinbekommen haben.

Wir verweisen noch auf unser reichhaltiges Lager in **Ulster- und Mantelstoffen** (Flauche, Affenhaut) für Damen und Herren, sowie **Joppenstoffen** und **Winterkrikotagen** für Damen und Herren.

Wochenmarktbericht vom 27. September 1922.

Alkoholische Getränke: Liköre und Kognak 2500—3000 Mk. pro Liter nach Güte. Bier 3/10 Ltr. Glas 80 Mk. **Eier:** Die Mandel 1000—1100 Mk. **Fleisch:** Rindfleisch ohne Knochen 750—800 Mk. mit Knochen 700 Mk. Schweinefleisch 1150—1200 Mk. geräucherter Speck 1800—1900 Mk., roher Speck 1700—1750 Mk., Kalb- und Hammelfleisch 850 Mark p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 160 M. pro Liter, Butter 1600—1800 M. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 2500—3000 M., gutes Konfekt 3000 M., Zucker 300 M. pro Pfd. **Gemüse und Obst:** Äpfel 70—100, Birnen 70—100, Pflaumen 80 Mk. pro Pfd. Kraut 1650 Mk. pro Ztr.

Schlacht- und Viehhof Poznan.

Freitag, den 22. September 1922.

Auftrieb: 45 Bullen. 7 Ochsen. 87 Kühe. 138 Kälber 535 Schweine. 95 Schafe. 221 Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl. 48000-50000 M	f. Schweine	I. Kl 136000-138000 M
	II. Kl. 40000-42000 M		II. Kl. 128000-130000 M
	III. Kl. 16000-17000 M		III. Kl. 116000-120000 M
für Kälber	I. Kl. 96000-98000 M	für Schafe	I. Kl. 56000—60000 M
	II. Kl. 84000-86000 M		II. Kl. 46000—48000 M
	III. Kl. —		III. Kl. —

für Ferkel 38000—40000 M das Paar. Tendenz: ruhig.

Mittwoch, den 27. September 1922.

Auftrieb: 92 Bullen. 12 Ochsen. 134 Kühe. 187 Kälber, 538 Schweine. 290 Schafe. — Ziegen. — Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl. 46000—48000 M	f. Schweine	I. Kl.142000-144000 M
	II. Kl. 38000—40000 M		II. Kl.134000-136000 M
	III. Kl. 16000—17000 M		III. Kl.116000-120000 M
für Kälber	I. Kl. 96000—98000 M	für Schafe	I. Kl 58000—60000 M
	II. Kl. 84000—88000 M		II. Kl 48000—50000 M
	III. Kl. —		III. Kl. — M

Tendenz ruhig, bei Schweinen lebhaft.

31 Maschinenwesen. 31

Die Viehwage, ein notwendiges Inventarstück in jeder Landwirtschaft.

Von Grams-Schönsee. (Nachdruck verboten.)

Obgleich im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege infolge der Massenproduktion sämtliche Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft recht niedrig im Preise waren, gab es noch viele Wirtschaften, besonders in solchen Gegenden, wo die intensive Betriebsweise vorherrschte, in denen die notwendigsten landwirtschaftlichen Maschinen kaum anzutreffen waren. Außer eisernem Göpelwerk, Dreschkasten und Häckselmaschine, vielleicht noch eine Reinigungsmaschine fürs Getreide, war sonst keine Maschine zu finden; Viehwagen wurden mit zu den Sachen gerechnet, welche am leichtesten zu entbehren wären. Wenn auch bereits vor dem Kriege in den meisten Gegenden der Verkauf des Fettviehes nach Gewicht allgemein üblich war, war eine richtig wägende Waage nicht immer und überall zu finden. Jüngere fette Schweine mit einem Gewicht bis zu 3 Ztr. konnten wohl auf der vorhandenen Dezimalwage gewogen werden. War ein leichter Schweinekasten vorhanden, so konnte die Gewichtsfeststellung bequem von zwei Personen vorgenommen werden. Schwerere Tiere mußten zur nächsten Viehwage gefahren oder getrieben werden. War eine solche nicht in der Nähe, so mußte der Besitzer des Tieres mit dem Käufer wohl bis zum Schlachthause oder sonstigen Abnahmeort fahren. Schwieriger war schon die Gewichtsfeststellung der Mastrinder. Dazu war das Vorhandensein einer Viehwage unbedingt erforderlich. Es mußte das Rind zu einer Viehwage getrieben oder gefahren werden, wenn der Besitzer eine solche nicht besaß. Das Treiben schwerer Schweine, das Auf- und Abladen der Tiere, das Führen der Rinder zu der Wage versäumte viel Zeit. Besonders in kleineren Wirtschaften mit wenig Personal war es schwierig, die Tiere auf- und abzuladen; Knochenbrüche der Tiere und Verletzungen der Menschen waren nicht allzu selten. Das Treiben fetter Schweine, besonders bei Schnee und Glätte, und das Führen störrischer Rinder gehörte durchaus nicht zu den Annehmlichkeiten. Das Wiegen auf fremden Wagen hatte seine großen Schattenseiten, besonders dann, wenn ein verpflichteter, verantwortlicher Wiegemeister nicht vorhanden war. Der Verkäufer erlitt in dem Falle, wenn die Wage nicht auf dem eigenen Gehöft vorhanden war, außer etwaigen Unfällen der Zeitversäumnis, immer einen bedeutenden Verlust dadurch, daß beim Auf- und Abladen, Fahren und Treiben eine ganz beträchtliche Gewichtsverminderung entstand. Es ist mir bekannt, daß ein Fleischer einen fetten Bullen, der vom Verkäufer bereits gewogen worden war, von seinem Lehrling abholen ließ und zur Zurücklegung des nur 15 km weiten Weges den ganzen heißen Sommertag brauchte. Er hatte einen großen Umweg gemacht und tatsächlich war das Tier dann auf der Schlachthauswage um weit mehr als einen Zentner leichter. Das auf dieser festgestellte Gewicht sollte nämlich für die Bezahlung maßgebend sein. Auch in den letzten Jahren vor dem Kriege waren die Fettviehpreise noch immer recht niedrig. Bei einem Schweinepreise von 40 Mk. je 50 kg fiel eine Gewichtsdifferenz zuungunsten des Verkäufers nicht so außerordentlich schwer ins Gewicht und konnte leichter verschmerzt werden. Anders ist es heute, wo Schweine Preise von 1200—1600 Mk., Bullen solche von 750 Mk. und Schafe von 600—700 Mk. je 50 kg haben und normale genannt werden müssen. Einige Pfund Gewichtsverlust haben bereits einen bedeutenden Geldausfall zur Folge. Arbeitsversäumnisse sprechen bei den heutigen Arbeitslöhnen viel gewichtiger mit als früher, und etwaige Arbeitsleistung der Gespanne ist auch wesentlich höher zu veranschlagen. Etwaige Viehverluste und -Verletzungen würden natürlich auch wesentlich mehr zu spüren sein. Als Viehwagen noch teurer und bei geringerer Mastviehhaltung weniger gebraucht wurden suchte man vielfach durch Messungen mit einem Bandmaß und Berechnung nach gefundenen Maßzahlen das Gewicht von Mastvieh festzustellen. Bei einiger Uebung war es möglich, ziemlich genaue Zahlen zu ermitteln. Bei kleinen Tieren war es entschieden bequemer, sie auf die Wage zu stellen, als erst durch Bandmaß und Maßzahlen das Gewicht zu ermitteln. Für jede größere Wirtschaft ist der Besitz einer Viehwage heute unbedingtes Erfordernis. Ist Anschaffung aber durchaus nicht möglich, so werden vielleicht einige nicht weit von einander entfernt wohnende Landwirte eine solche beschaffen können. Allerdings kommt als notwendiges Uebel wieder der Transport der Tiere zu derselben hinzu mit all seinen Unannehmlichkeiten. Für größere Wirtschaften, die bedeutenden Absatz von voluminösen Erzeugnissen, wie Heu, Stroh, Häcksel, Spreu, Zuckerrüben, Runkeln, Kartoffeln, Korbweiden, Torf haben, ist der Besitz einer Fuhrwerkswage ein unbedingtes Erfordernis. Durch das Wiegen einer ganzen Fuhre wird außerordentlich viel Zeit des Arbeitspersonals und der Zugtiere gespart. Es ist aber dringend zu empfehlen, bei Neuanschaffung von Fuhrwerkswagen die Plattform so groß zu wählen, daß der längste Erntewagen auf derselbe gewogen werden kann. Auch ist es vorteilhaft, die Zugkraft der Wage möglichst hoch zu wählen. Natürlich kann es sich bei derartigen Wagen für schweres Gewicht nur um Centesimalwagen handeln, die möglichst mit Kartendrücker ausgerüstet sind. Diese Karte mit der Gewichtsangabe wird doppelt ausgefertigt und gibt für den Verkäufer und Käufer der Produkte so einen sicheren Beleg. Ich kenne bäuerliche Gemeinden, in denen mehrere Viehwagen vorhanden und auch eine Fuhrwerkswage benutzt werden kann. Dadurch, daß der Besitzer der Wage ein mäßiges Wiegegeld erhebt, das vor dem Kriege gewöhnlich 25 Pfennig pro Zentner betrug, wurden etwaige Ausgaben für Reparaturen, Eichgebühren gedeckt. Bei sachgemäßer Behandlung hält eine Wage eine lange Reihe von Jahren vor. Die Landwirtschaftskammer zu Danzig bezog jahrzehntelang für ihre hundert Viehwagestationen die gesamten Viehwagen von der Wagenfabrik von Stier & Merker in Chemnitz. Vor länger als 20 Jahren beschaffte die Westpr. Weidenverwertungsgenossenschaft für ihre Fabrikanlage in Graudenz von derselben Firma eine Fuhrwerkswage. Nach der Liquidation den Genossenschaft

verkaufte ich als Liquidator sie an einen kleinen Gutsbesitzer, dem die alte Wage gute Dienste leistet und besonders beim Verkauf von Heu, Hackfrüchten und Torf sich sehr gut bezahlt macht. Eine Wage, sei es nach der Größe der Wirtschaft eine gewöhnliche Dezimalwage mit größerer Tragkraft, eine Vieh- oder Fuhrwerkswage, ist für jede Landwirtschaft also ein unbedingtes Erfordernis.

36 Rindvieh. 36

Ueber Zuchtviehpreise.

Gegenüber den ständigen Klagen unserer großpolnischen Herdbuchzüchter über die angeblich niedrigen Preise für Zuchtvieh hierzulande, im Vergleich zu anderen Gebieten, möchte ich meine Erfahrungen auf einer Studienreise in Pommerellen und der Danziger Niederung auf diesem Gebiete kurz mitteilen.

Auf der am 13. September stattgehabten Auktion waren nur etwa $^1/_2$ Dutzend Bullen vorgestellt; von diesen brachte der Durchschnitt ca. 100 Mille deutsch, sie hätten aber unsere Herdbuchzüchter nicht befriedigt, der eine wirklich erstklassige Blücher-Urenkel aus der bekannten Zucht des Herrn Ökonomie-Rats Grunau-Lindenau erzielte 430 Mille. Die ca. 70 Fersen und Kühe bewegten sich von 49 Mille bis 183 Mille. 5 der besten Fersen kaufte zum Preise von ca. 140—176 Mille Herr Szczepanowski-Konarzewo bei Krotoszyn. Man kann sagen, daß das dieselben Preise waren wie hierzulande, wo eben gutes Material hoch, schlechtes niedrig bezahlt wird. In Pommerellen besuchte ich die Herde eines der Begründer der Westpreußischen Herdbuchgesellschaft, wo für einen recht guten Herdbuchbullen 525 Mille polnisch verlangt wurden.

Aus Ostpreußen hören wir gerne die höchsten Zahlen, so sah ich auf der Jubiläumsausstellung im Mai 1922 eine fast ganz weiße Ferse aus der Herde des bekannten Züchters Lorek-Popelken 80 Mille deutsch erbringen. Auf der letzten Sommer-Auktion erzielte derselbe Züchter für einen Bullen 1 600 000 Mk. deutsch (Käufer Schumann-Tykrygehnen), während noch gelegentlich der Mai-Auktion 1922 für die beiden teuersten Bullen je 1 200 000 M. bezahlt wurden.

Von diesen Preisen hört der jüngste Herdbuchzüchter in Posen mit Neid und Verwunderung, wobei er vergißt, daß das nicht die Marktpreise sind. Solche entnehme ich der Nr. 36 der Georgine (Ostpreuß. Kammerblatt) in einer Ankündigung der für den 27. September seitens des Herdbuchvereins Insterburg in Aussicht genommenen Auktion, woselbst zu lesen ist: „Auf der letzten Juli-Auktion kosteten die Sterken und jungen Kühe durchschnittlich 36 000 M, die Bullen 40 000 M. Mit ähnlichen Preisen kann auch auf der September-Auktion gerechnet werden."

Diese Angaben, die sich leicht vermehren ließen, mögen denjenigen Herren, die mit 4—600 Mille für Mittelbullen (und nach ihrer eigenen Ansicht erstklassige Tiere) nicht zufrieden sind, ein Trost in dem Gedanken sein, daß überall, wo sie nicht sind und was sie nicht haben, das Paradies bezw. Gold ist.

Stender.

42 Tierheilkunde. 42

Seuchengefahr.

Nachstehende uns aus Deutschland zugesandte Zeilen dürften auch für die hiesigen Verhältnisse von Interesse sein.

Seit mehr als einem Jahr sind zahllose Nachrichten über die Hungerkatastrophe in Rußland zu uns gelangt. Eine Katastrophe, wie sie Europa seit Jahrhunderten nicht mehr gesehen hat, und deren Folgen, beglaubigte Fälle von kannibalischer Menschenfresserei, waren Zeichen eines sittlichen Zusammenbruches durch krankhafte Hungererscheinungen, wie sie kaum der dreißigjährige Krieg gezeigt hat. Viel weniger als diese jeden denkenden Menschen aufs tiefste erschütternden Tatsachen ist uns zu Bewußtsein gekommen, in welchem Maße Seuchen gefährlichster Art Begleiterscheinungen des Hungers geworden sind. Der völlige Mangel an Bekleidung mit der sich daraus ergebenden Unsauberkeit haben die Läuseplage derart anwachsen lassen, daß zum ersten Mal seit Menschengedenken die bekanntlich durch Läuse von Mensch auf Mensch übertragenen Krankheiten wie Fleckfieber und Rückfallfieber auch während des ganzen Sommers zahllose Todesopfer gefordert haben. Neben diesen wütet die Cholera und fordert in den Großstädten sowohl wie auf dem Lande zahllose Opfer. Hiergegen anzukämpfen ist eine der wichtigsten Aufgaben der ausländischen Hilfsaktionen, besonders auch des Deutschen Roten Kreuzes. Denn es ist klar, daß diese dauernd um sich greifenden Seuchen auf ihrem Vormarsch nach Westen kaum aufzuhalten sind und die Gefahr besteht, sie eines Tages an die Pforten unserer Ostgrenzen pochen zu sehen.

Die gleichen Erscheinungen, von denen die Menschen bedroht sind, können auch unseren Haustieren gefährlich werden. In den Hungergebieten an der Wolga und in der Ukraine, aber auch schon weit bis in die russischen Westgouvernements vordringend, wüten Rinderpest, Beschälseuche und ähnliche Viehkrankheiten, die den Rinderbestand dezimieren. Die Tatsache, daß selbst die gegerbten Häute noch ansteckungsfähige Keime enthalten und selbst nach langer Lagerzeit, nach Zurücklegung weiter Wege durch den internationalen Handel eine ungeahnte Gefahrenquelle bieten können, gibt die Erklärung dafür, daß die Rinderpest in Schlesien und Baden, die Beschälseuche in Sachsen schon jetzt zahlreiche Opfer gefordert hat. Eine stärkere Belebung der Ausfuhr russischer Häute nach Deutschland, deren wir zur Behebung unseres Ledermangels dringend bedürfen, wird diese Gefahren noch vermehren. Bis jetzt ist wenig geschehen, um uns gegen die Einschleppung derartiger keimtragender Stoffe zu sichern. Grenzüberwachung und Einfuhrbeschränkung werden uns nicht allein schützen, da die Häute auf unkontrollierbaren Umwegen zu uns gelangen werden. Der sicherste Weg der Gefahrenverhütung ist die Beobachtung des Krankheitsstandes in Rußland selbst, die durch die Stationen des Roten Kreuzes ermöglicht wird. Noch wichtiger ist aber die Bekämpfung der Viehseuchen auf Grund der Neuergebnisse deutscher Forschungsarbeit. Die große Bedeutung der Gesunderhaltung unseres Viehbestandes für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft verlangt von Regierung und Privatpersonen, daß die Vorgänge im Osten mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden.

46 Volkswirtschaft. 46

Der Ruf nach der Goldmark.

Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer schickt uns nachstehende Zuschrift, die auch für das Wirtschaftsleben in Polen zutrifft.

Im deutschen Wirtschaftsleben vollzieht sich jetzt eine Entwicklung, die von einsichtigen Volkswirten schon vor Monaten vorausgesagt war: die schnell um sich greifende Ausschaltung der Papiermark bei Wertberechnungen. Industrie und Handel setzen nicht nur bei Auslands-, sondern auch bei Inlandsengrosgeschäften die Preise in wachsendem Maße in ausländischer Valuta fest, besonders in Dollar und Schweizer Franken. Zeitungen, darunter die „Deutsche Allgemeine Zeitung", berechnen die Annoncen in Goldmark; in der Landwirtschaft wird beim Abschluß neuer Pachtverträge der Pachtzins schon seit längerer Zeit durch den Wert einer gewissen Roggenmenge ausgedrückt; auch bei der Festsetzung von Gehältern und Löhnen findet die Berechnung des Barlohnes auf Grund des Roggenpreises*) immer mehr Eingang; Verlagsanstalten bestimmen die Preise für die ans Ausland zu liefernden Bücher in Schweizer Franken, und so ließe sich die Zahl der Beispiele für die Einführung von Hilfswährungen beliebig vermehren. Die Papiermark, zwar noch das übliche Zahlungsmittel in Deutschland, ist als Wertmesser nicht mehr brauchbar, da ihr die wichtigste Voraussetzung dafür, die Wertbeständigkeit fehlt. Wo man sich ihrer aber noch bedient, haben sich unhaltbare Zustände herausgebildet. Die Kalkulation ist zur Spekulation geworden. Die Preise, in Papiermark gerechnet, steigen täglich, ja stündlich, da die Verkäufer durch die Erhöhungen einer Minderung ihrer Kaufkraft beim Bezug neuer Ware vorbeugen, also ihren Geschäftsumsatz auf derselben Höhe erhalten wollen. Dadurch wird aber wieder der Unwillen der Käufer, der Konsumenten, erweckt, die in diesen Preiserhöhungen — an die „soeben eingetroffene neue Ware" glaubt niemand mehr — einen Wucher erblicken und in dieser Auffassung durch eine Rechtsprechung unterstützt werden, die in völliger Weltfremdheit die Papiermark als etwas Wertbeständiges ansieht, ja zum Teil sogar noch Goldmark und Papiermark einander gleichsetzt.

*) Vergl. Landw. Zentralwochenblatt Nr. 10: „Roggen als ländliches Zahlungsmittel" von Verbandsdirektor Dr. Wegener, Posen.

Auf dieser Bahn der zügellosen, vom Gutdünken der Warenbesitzer bestimmten Preisbildung, welche zum Verfall der Wirtschaft und zur Verschärfung der Gegensätze führt, darf es nicht weitergehen. Es ist bedauerlich, daß man eine Hilfswährung nicht schon vor Monaten, als der Übergang noch leichter durchführbar war, staatlicherseits eingeführt hat. An Vorschlägen fehlte es nicht. Der bekannte Berliner Nationalökonom Schumacher hat bereits im vorigen Jahre auf die Notwendigkeit einer Parallelwährung hingewiesen; die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer ist dafür eingetreten und auch in dem Buche von Dr. Ritter über „Deutschlands Wirtschaftslage und die Produktionssteigerung der Landwirtschaft" wird sie dringend gefordert. Wenn aber diesen mehrfachen, im Prinzip gleichen Vorschlägen entgegengehalten wird, daß der Staat durch die offizielle Einführung einer Hilfswährung sein Papiergeld selbst diskreditieren würde, so muß man sich derartigen theoretischen Bedenken gegenüber auf den Boden der Wirklichkeit stellen; die Flut der Papiermark läßt sich durch nichts aufhalten; durch eine Hilfswährung, als welche nur die Goldmarkrechnung in Betracht kommt, wird sie jedoch in feste Bahnen gelenkt. Die Goldmarkrechnung hemmt die Entwicklung, daß ausländische Valuten im Inlande nicht nur — wie jetzt — als Wertmaßstab, sondern auch als Zahlungsmittel Eingang finden; durch sie kann allmählich wieder eine gewisse Stetigkeit in die Preisgestaltung gebracht und eine sichere Basis für die Kalkulationen des Wirtschaftslebens geschaffen werden. Die Inlandspreise würden dann wieder in ein einigermaßen stabiles Verhältnis zu den Weltmarktpreisen treten — volkswirtschaftlich sicherlich kein Nachteil — wenn man bedenkt, daß bei dem gegenwärtigen rasenden Wirbel der Preisbewegungen, bei dem Anpassungsbestreben der Inlandspreise an das Preisniveau des Weltmarktes die Weltmarktpreise vielfach überschritten werden. Durch die allgemeine Goldmarkrechnung, die auch im Steuer- und Kreditwesen eingeführt werden, ja von dort ihren Ausgang nehmen muß, wird eine wichtige Abwehrmaßnahme gegen die drohende wirtschaftliche, und vielleicht auch politische Auflösung geschaffen, denn sie beugt einer unerwünschten Besitzverschiebung, der Bereicherung einiger weniger auf Kosten weiter Kreise vor, selbst die Verelendung der Rentner kann durch die Goldmarkrechnung gehemmt werden, obgleich diesen, deren Zahl im Verhältnis zur Volksgesamtheit gering ist, in jedem Fall durch besondere Maßnahmen geholfen werden muß. Die Goldmarkrechnung vermag die Geldentwertung nicht zu verhindern, sie mildert aber ihre wirtschaftlichen Folgeerscheinungen. Die Goldmarkrechnung soll und kann keine Währungsreform sein, denn diese ist erst nach einer Stabilisierung der deutschen Wirtschaftslage, also nach einer vernünftigen Änderung der „Reparationen" möglich. Die Goldmarkrechnung ist jedoch ein unentbehrlicher Vorläufer der Währungsreform und damit ein wichtiger Grundstein für den späteren Wiederaufbau.

49 Wohlfahrtspflege. 49

Geschichte des Diakonissenmutterhauses in Posen.

Zahllose Posener, ganz gleich welcher Nationalität und welcher Konfession haben schon den Segen des Posener Diakonissenhauses oder seiner zahlreichen Schwesternstationen in den kleineren Orten genossen. Jeder kennt die freundlichen Schwestern in ihren blauen Nesseldruckkleidern mit den weißen Hauben und viele, viele haben ihnen zu danken für aufopfernde Pflege, nie ermüdende Treue und hingebende Liebe. Einen langen Weg hat die weibliche Diakonie im Posener Lande zurückgelegt, ehe sie die heutige Blütezeit erreichte. So klein sind die Anfänge, daß es fast ein Wunder ist, wie sie sich daraus so entwickeln konnte.

Das erste kleine Krankenhaus, das 1865 einem dringenden Bedürfnis nach evangelischer Krankenpflege entsprechend, auf der Zagorze eingerichtet wurde, hatte nur zwei Schwestern und auch die hatten ihre Ausbildung nicht hier, sondern in den Kaiserwerther Anstalten erhalten. Bald aber stellte sich die Notwendigkeit heraus, das Krankenhaus zu einem Diakonissenmutterhaus zu erweitern, da andere Mutterhäuser keine Schwestern zur Verfügung stellen konnten.

Schon wenige Jahre danach konnten zwei Stationen von auf der Zagorze ausgebildeten Schwestern übernommen werden, und zwar die Krankenpflege im Garnisonlazarett in Posen und die Gemeindepflege in Fraustadt. Bald war das kleine Krankenhaus mit Patienten so überfüllt, und auch die Zahl der Schwestern wuchs so sehr, daß ernstlich an einen Neubau gedacht werden mußte. Auf einem Grundstück am Königstor wurde ein geräumiges Gebäude errichtet, nach einigen Jahren noch ein Schwesternhaus angebaut, dessen Bauplatz Major von Treskow dem Diakonissenhause schenkte. Auch im neuen Hause entwickelte sich die Anstalt in ununterbrochenem Wachstum. Während im ersten Jahr auf der Zagorze nur 65 Kranke verpflegt und behandelt worden waren, waren es 1880 schon 795 und diese Zahl war 1900 bereits vervielfacht. Ebenso erfreulich wuchs die Zahl der Schwestern. Johanna Bade, die erste Diakonisse in Posen, wurde Oberin des Mutterhauses. Bis zum Jahre 1880 waren bereits 50 Schwestern im Mutterhause ausgebildet worden, 1900 gehörten ihm schon 302 an. 1891 konnte voll Dankbarkeit das 25-jährige Jubiläum der Anstalt gefeiert werden, und zugleich auch das Schwesternjubiläum der verehrten ersten Oberin Johanna Bade.

Doch bald genügte das Haus am Königstor den immer wachsenden Ansprüchen nicht mehr und wieder mußte das Komitee, zu dem Posens bedeutendste Männer, wie Generalsuperintendent D. Hesekiel, Oberkonsistorialrat D. Reichard und Professor Dr. Peters gehörten, den Plan zu einem Neubau fassen. Nach langen Beratungen entschloß man sich zu einem Grundstückskauf an der verlängerten Auguste-Viktoria-Straße, jetzigen ulica Grunwaldzka. Dort wurde ein den modernsten hygienischen und sanitären Anforderungen entsprechendes Krankenhaus, mitten im Garten, fern von allem Straßenlärm erbaut und gleichzeitig bekam auch die Schwesternschaft eine wunderschöne Heimat.

Der Bau der Anstalt ist von allen staatlichen und kommunalen Instanzen völlig unabhängig gewesen, die Summen sind nur aus freiwilligen Spenden und Kollekten geflossen, die nicht nur in der Provinz Posen, sondern auch in ganz Preußen und weit darüber hinaus veranstaltet wurden. Immer wurde das Haus von helfender christlicher Liebe getragen und hat stets auf derselben Grundlage arbeiten können und sich niemals von irgend jemanden abhängig zu machen brauchen.

Immer war man bemüht, den Ansprüchen der Zeit in jeder Hinsicht gerecht zu werden, so daß das Diakonissenhaus stets den Ruf des besten Krankenhauses in der Provinz genoß. Es bietet Raum für 250—300 Kranke, ist aber schon manchmal mit 410 Patienten belegt gewesen. Am Krankenhause sind im Hauptamte 2 Chefärzte und 4 Assistenzärzte tätig, außerdem im Nebenamte 2 Spezialisten. Das Krankenhaus besitzt 2 Operationssäle, 2 ganz moderne Röntgenapparate, einen medico-mechanischen Saal, 2 Höhensonnen und eine große Baderei.

Für ansteckende Krankheiten ist ein besonderes Isolierhaus vorhanden, in dem noch getrennte Stationen für Fleckfieber- und Pockenkranke eingerichtet sind, die einzigen ihrer Art in Posen.

In dem Anstaltsbetrieb ist eine große Bäckerei eingeschlossen, in der Schwestern tätig sind, eine riesige Wäscherei, und der Garten trägt mit seinen Erzeugnissen viel zur Versorgung mit Gemüse bei. Das Haus hat auch eine eigene wunderschöne Kapelle, in der allsonntäglich Gottesdienst stattfindet. Seinen eigenen Anstaltsgeistlichen hat das Diakonissenhaus seit 1872 gehabt, später sogar 2, bis 1920 nur einer die Seelsorge an Schwestern und Kranken übernahm.

Mitten in den Krieg, in das Jahr 1916, fiel das 2. Jubiläum der Anstalt, das fünfzigjährige. Wie groß war doch nun der Unterschied zwischen dem kleinen Haus auf der Zagorze mit seinen beiden Schwestern und den neuen schönen Gebäuden, die so vielen Kranken Raum geben konnten, und zu denen nicht weniger als 151 Stationen gehörten, auf denen insgesamt 469 Schwestern arbeiteten.

Im Kriege war das Krankenhaus stets überfüllt, da ein großer Teil der Räume Verwundete aufgenommen hatte, 200 Schwestern standen im Dienste des Vaterlandes.

Aber auch nach dem Aufhören der preußischen Zeit in Posen ist das Krankenhaus dank seiner von allen Seiten anerkannten Vorzüge gegenüber den andern Krankenhäusern in Stadt und Provinz Posen stets reich belegt gewesen, im verflossenen Jahre sind 2782 Kranke dort verpflegt worden und doch mußten noch viele zurückgewiesen werden, da während der beiden letzten Jahre ein Teil der Räume der militärischen Beschlagnahme unterlag.

Polnischerseits sind oft vollkommen unberechtigte Ansprüche auf das Haus erhoben worden, die aber immer abgewiesen werden konnten, da ja die Anstalt stets selbständig gewesen ist. Auch jetzt noch in Teuerung und Notzeit ist es, dank größter Sparsamkeit, aber auch dank freudigster Opferwilligkeit von seiten treuer Glaubensbrüder, möglich gewesen, das Bestehen des Hauses auf der ehemaligen Grundlage zu sichern. „Unser Diakonissenhaus" wird von allen treuen deutschen Posenern geliebt, darum kann es auch weiter blühen, weiter im Segen wirken und braucht nicht zu verzagen, trotzdem die Zukunft oft so dunkel vor ihm liegt.

Über den Landserienaufenthalt unserer Volksschulkinder.

Die deutsche Schule hat auf Grund der bei uns eingegangenen Angebote für 75 Kinder ein Unterkommen auf dem Lande gefunden. 15 Mädchen haben wieder wie im vergangenen Jahr unter Aufsicht einer Lehrerin 4 Wochen auf einem Gute weilen dürfen, wo sie in hochherzigster Weise aufgenommen worden sind. Ebenso gut erging es 10 Knaben, die sich 8 Wochen in dem Ferienparadies eines großen Gutes tummeln und pflegen durften. Die übrigen Kinder waren zum Teil in kleinerer Zahl in liebevoller Obhut auf Gütern, die meisten aber einzeln in Bauernwirtschaften untergebracht worden. Fast alle können mit leuchtenden Augen von ihren freundlichen Wirten und von dem guten Essen, mit Freude und Stolz von ihrer Arbeit in der Landwirtschaft und der Güte ihrer Gastgeber erzählen, die sie zum Abschied noch außerordentlich beglückt haben mit Kleidungsstücken, als Ersatz für die in Wind und Wetter verbrauchten Sachen, mit Reisegeld und allerlei ländlichen Erzeugnissen. Ihre gebräunten Wangen und gekräftigten Körper bestätigen ihre Worte; bis zu 9 und 10 Pfund haben einige Kinder zugenommen.

Darum sei allen freundlichen Ferienpflegeeltern im Namen der Kinder, ihrer Eltern und Lehrer aus warmem Herzen Dank gesagt und die Hoffnung ausgesprochen, daß sie sich im nächsten Jahr wieder rechtzeitig melden werden, damit wir ihnen zuverlässige Kinder überweisen können.

Das Wohlfahrtsamt zu Poznań.

50 Zucker und Zuckerfabriken. 50

Die Arbeitszeit in den Zuckerfabriken.

Verordnung des Ministerrats vom 4. September 1922.
(Dz. Ust. Nr. 77.)

§ 1. In der Kampagne 1922/1923 wird in den Zuckerfabriken die Verlängerung der Arbeitszeit über 8 Stunden hinaus, höchstens jedoch bis 12 Stunden an jedem Tage der Woche, die Sonntage nicht ausgenommen, für diejenigen Angestellten gestattet, deren ununterbrochene Arbeit mit Rücksicht auf die Zuckerproduktion erforderlich ist, sofern aus technischen Gründen keine dritte Schicht der Angestellten dieser Art gebildet werden kann.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1921.

Aktiva	ℳ
Kassenbestand	816,57
Geschäftsguthaben b. der Prov.-Gen.-Kasse	1 750,—
Geschäftsguthaben b. Spir. Verw.-Gen.	60,—
Grundstücke und Gebäude	3 500,—
Ausstand b. Gesellschaftern	17 300,—
Bankschuld bezw Guthaben	153,49
Summe	23 580,06

Passiva:	ℳ	ℳ
Dispositionsfonds	20 000,—	20 000,—
Reingewinn		3 580,06

Mitgliederzahl am 1. Juli 1920: 21. Zugang: —. Abgang: 1. Mitgliederzahl am 30. Juni 1921: 20.

Landwirtschaftliche Brennerei Sarbia T. z. o. p. in Sarbka.
Suckow. Klingbeil. 892

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva	ℳ
Kassenbestand	1 627,28
Geschäftsguthaben bei der Prov.-Gen.-Kasse	11 400,—
Ausstand in lfd. Rechnung bei Genossen	250 381,05
Hypotheken	4 150,—
Guthaben in lfd. Rechn. b. d. Prov.-Gen.-Kasse	191 368,12
Wertpapiere	83 400,—
Inventar	1,—
Kündigungseinlagen b. d. Prov.-Gen.-Kasse	100 000,—
Summe	642 327,45

Passiva:	ℳ	ℳ
Geschäftsguthaben der Genossen	5 060,87	
Reservefonds	5 277,50	
Betriebsrücklage	3 824 43	
Spareinlagen	599 590,84	
Rückständige Verwaltungskosten	28 000,—	641 573,64
Reingewinn		573,81

Mitgliederzahl am 1. Januar 1921: 102. Zugang: —. Abgang: 10. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 92.

Spar- und Darlehnskasse Sp. z. z nieogr. odp. zu Kaszczor (Altkloster).
Weigt. M. Haslak. 893

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:	ℳ
Kassenbestand	5 841,17
Geschäftsguthaben b. d. Prov.-Gen.-Kasse	10 000,—
Ausstand in lfd. Rechn. b. Genossen	22 102,73
Inventar	240,—
Geschäftsguthaben b. Zentr.-Genossen	14 874,—
Summe der Aktiva	53 057,90

Passiva:	ℳ	ℳ
Geschäftsguthaben der Genossen	7 843,95	
Reservefonds	4 607,—	
Betriebsrücklage	2 945,—	
Spareinlagen	22 921,39	
Schuld in lfd. Rechn. an Genossen	6 769,74	
Schuld in lfd. Rechn. b. d. P. G.-K.	22 564,21	
Abzuführende Kap.-Ertragssteuer	81,75	
Rückständiges Rendanten-Gehalt	2 090,—	49 823,04
Reingewinn		3 234,86

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 73. Zugang: —. Abgang: 32. Zahl der Genossen am Schluß des Geschäftsjahres: 41.

Kasa Pożyczkowa Sp. zap. z niogr. odp. zu Podrzewie.
Przybylski. Walewski. 894

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:	ℳ
Kassenbestand	642 601,82
Geschäftsguthaben bei der Prov.-Gen.-K.	20 000,—
Ausstand in lfd. Rechnung bei Genossen	295 618,10
Guth. in lfd. Rechnung bei d. Prov.-Gen.-Kasse	372 182,85
Inventar	10 001,—
Summe	1 340 403,77

Passiva:	ℳ	ℳ
Geschäftsguthaben der Genossen	15 427,25	
Reservefonds	3 961,02	
Betriebsrücklage	4 296,80	
Schuld i. lfd. Rechn. d. Genossen	566 488,98	
Spareinlagen	736 186,16	
Verfügungs-Fonds	12 500,—	
Kap.-Ertr.-Steuer	1 324,18	1 340 184,39
Reingewinn		219,38

Mitgliederzahl am 1. Januar 1921: 86. Zugang —. Abgang 16. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 70.

Spar- und Darlehnskasse Sp. z. z n. o. zu Wąwelno (Lindenwald).
Wilcke. Kottke. 895

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva	ℳ
Geschäftsguthaben b. d. Prov.-Gen.-Kasse	3 600,—
Ausstand in lfd. Rechn. bei Genossen	489,—
1 Schuldner	9 601,61
Inventar	60,—
Renten-Ausstände	131,50
Verlust 1920	1 325,42
Summe	15 207,53

Passiva:	ℳ	ℳ
Reservefonds	2 431,82	
Betriebsrücklage	2 388,71	
Schuld b. d. Prov.-Gen.-K.	13 971,14	
Abzuführende Rente	2 793,28	21 584,95
Verlust		6 377,42

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 78. Zugang — Abgang 14. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 64.

Spar- und Darlehnskasse Sp. z. z nieogr. odp. zu Glinno-Wielkie in Liquidation.
Hammermeister. Reimann. 896

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:	ℳ
Kassenbestand	315 702,96
Geschäftsguthaben b. d. Bank	8 000,—
Maschinen	5 000,—
Grundstück und Gebäude	5 000,—
Bestände	299 400,—
Bankguthaben	5 984,—
Außenstände	58 795,—
Inventar	3 500,—
Summe	701 381,96

Passiva:	ℳ	ℳ
Geschäftsguthaben der Genossen	4 020,—	
Milchlieferanten	353 968,—	
Reservefonds	5 690,16	
Milchlieferanten II	335 000,—	698 678,16
Reingewinn		2 703,80

Mitgliederzahl am Anfang 1921: 105 Zugang 1. Abgang 3. Mitgliederzahl am Ende 1921: 103.

Molkereigenossenschaft Sp. z. z niogr. odp. zu Kruszewo.
Schulz. A. Wegner. 897

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:	ℳ
Kassenbestand	61 068,61
Geschäftsguthaben b. d. Prov.-Gen.-K.	100,—
Geschäftsguthaben b. d. Spar- u. Darlehnsbank	200,—
Ausstand in lfd. Rechnungen bei Genossen	5 977,05
Guthaben bei der Bank	1 622,02
Guthaben i. lfd Rechn b d. Genossenschaftskasse	71 268,83
Zinsenausstand für Kriegsanleihe	194,40
Summe der Aktiva	140 430,91

Passiva:	ℳ	ℳ
Geschäftsguthaben der Genossen	9 851,80	
Reservefonds	2 935 35	
Betriebsrücklage	2 901,90	
Sonderrücklage	239,78	
Spareinlagen	7 577,35	
Schuld in lfd. Rechn. an Genossen	1 713,10	
Delcrederefonds	110 000,—	135 218,78
Reingewinn		5 212,13

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 98. Zugang: —. Abgang: 12. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 86.

Spar- und Darlehnskasse Sp. z. z nieogr. odp. zu Nowawieś in Liquidation.
Tomiak. Perz. 90

Am Donnerstag, dem 21. September, früh 4 Uhr, verstarb in Jarocin nach kurzem Leiden, unerwartet, unser langjähriges Mitglied

der fürstliche Rentmeister

Josef Loos.

Wir betrauern in dem Hingeschiedenen ein treues Mitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Jarocin, den 21. September 1922.

Im Namen der Güterbeamten des Zweigvereins Jarocin.

J. A.: **Fuder.** 899

Schafwolle

kauft, verspinnt und tauscht um in

Strickwolle und Webwolle.

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.

Poznań, ulica Wjazdowa 3. 808

Textilwarenabteilung

und Filiale Bydgoszcz, ulica Dworcowa 30.

LANGELANDSKORN

Danzig, Hopfengasse 32.

Kali
Kainit

sofort lieferbar. 903

Ulster- und Mantelstoffe

(Flausche, Affenhaut) für Damen und Herren, sowie

Joppenstoffe

empfiehlt in reicher Auswahl und bester Qualität

Landw. Hauptgesellschaft

Poznań, ul. Wjazdowa 3

und Geschäftsstelle Bydgoszcz,

ul. Dworcowa 30. 905

Bekanntmachung.

Die Generalversammlungen vom 15. Juni 1922 und 6. August 1922 haben die **Auflösung der Genossenschaft** beschlossen. Zu Liquidatoren sind gewählt: 1. Ganter, 2. Linke, 3. Jaite.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein

Sp. z. z nieogr. odp. zu Jasnopole (Hellefeld). 872

Oberinspektor,

40 Jahre alt, verh., ohne Familie, im Kgr. Sachsen längere Zeit auf einem gr. Gute selbständig gewirtsch., sucht vom 1. Januar oder später Stellung. Off. erbitte nur von deutschen Herren unter **902 L** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wegen Aufgabe meiner Domäne stehen **2 Pat. Dahne'sche**

Rübenheber,

fast neu und tadellos, zum Verkauf. Näheres durch

Dom. Wójtostwo b. Gniewkowo,

pow. Inowrocław. 886

Gesucht zu sofort

junger Landwirt,

auch der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, der Buchführung, schriftl. Arbeiten und etwas Hofaufsicht übernimmt. Angebote an

Rittergut Twierdzin

p. Mogilno. 880

Dr. Ernst Festner

Katowice

Postschließfach 234

Fernsprecher 357

liefert prompt

Steinkohlen,

Koks,

Kalkstickstoff,

Thomasmehl. 887

Suche zum 1. Oktober verheirat.

Wirtschaftsbeamten

für mein 1600 Morgen großes Gut Chlebno (Eberspark). Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild zu richten an das

Wirtschaftsamt Rataje bei Łobzenica. 881

Graf von Limburg-Stirum.

Mehrere Schock

Rohr

zum Dachdecken stehen zum Verkauf in Posen. Angebote mit Preisangabe unter Nr. **898** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fahrbare

Lokomobile

Lanz 1902, 10 PS., 7 Atm., geprüft Juni 1922, für Dreschmaschine vorzüglich geeignet, für 2,7 Millionen abzugeben. [878

Maschinenfabrik

„Herkules"

T. z o. p. Gniezno.

Möbelabschätzungen

prompt und gewissenhaft auch außerhalb führt aus

Max Bernhardini,

Möbelhandlung,

Aleje Marcinkowskiego 3b

(früher Wilhelmstraße). 775

1—1½ jährig. **erstklassige schwarzbunte**

Zuchtbullen

des schwarzbunten Niederungsviehes verkauft

Herrschaft Pępowo,

pow. Gostyn. 891

Deutsch-Kurzhaar-Welpen

4,1 Dunkeltiger mit Platten, gew. 8. 8. 22, von **jagdl. erstkl. Eltern** gibt ab

Sachse, Revierförster, 900

Siedlec, p. Pępowo (Gostyn).

Habe wieder **billig** abzugeben:

erstklassige Zuchtbullen

der schwarzbunten Niederungsrasse (Posener Herdbuch)

1 bis 1½ jährig. Vater: Melchert I (aus der Herde v. Sondermann-Przyborówko). 901

Lorenz, Kurowo-Kościan.

Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine T. z in Poznań. — Schriftleitung: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland: „Ala". Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.